

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- u. Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungs-Preisliste Nr. 7005)  
erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit den Gratisbeilagen „**Illustrirtes Unterhaltungsblatt**“ und „**Landwirthschaftlicher Rathgeber**“ und folgt bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mt. 25 Pfg.** vierteljährlich mit Bestellseld.



Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., totale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgebühren u. s. w. mit 15 Pfg. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.  
**Reklamen per Zeile 30 Pfg.**  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 2999

Ahrensburg, Sonnabend, den 15. Oktober 1898.

21. Jahrgang.

Hierzu  
„Illustrirtes Unterhaltungsblatt“  
„Landwirthschaftlicher Rathgeber“  
und eine Beilage.

## Schleswig-Holstein.

**Ahrensburg, 14. Oktober.** Das zur Gemeindesteuer heranzuziehende Rein-Einkommen der Lübed-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft für die Station Ahrensburg aus dem Jahre 1897 ist auf 93 291 Mt. 39 Pfg. festgesetzt, gegen 87 286 Mt. 79 Pfg. im Vorjahre.

Durch den Gendarm Herrn Eisner hier wurde ein junges Mädchen aus Büningstedt verhaftet und dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt, unter dem Verdachte, ihr neugeborenes Kind beseitigt zu haben. Die Verhaftete soll geständig sein, aber angeben, das Kind sei in Hamburg todt zur Welt gekommen und dort von ihr ins Kloset geworfen worden.

Dieser Tage wurde der dem Herrn Grafen Schimmelmann gehörige Mühlenleich gefischt, der einen Ertrag von ca. 600 großen Karpfen brachte. U. A. wurde ein Hecht im Gewicht von ca. 15 Pfund gefangen.

**Hoisbüttel, 13. Oktober.** Wegen Umfassung einer Straße in der Nähe der Hoisbütteler Grenze, wird die Döhlstedt-Hoisbütteler Poststraße auf Hamburgischem Gebiet vom 15. d. M. ab bis auf Weiteres für den durchgehenden Wagenverkehr gesperrt.

**Altrahstedt, 14. Oktober.** Das gemeindesteuerpflichtige Rein-Einkommen der Lübed-Büchener Eisenbahn-Gesellschaft ist für 1897 auf 999 611 Mt. 19 Pfg. festgesetzt, gegen 930 672 Mt. 49 Pfg. im Vorjahre. Davon entfallen auf die Gemeinde Altrahstedt 59 601 Mt. 12 Pfg., gegen 54 716 Mt. 40 Pfg. im Vorjahre. Auf die übrigen Stationen entfallen:

	1897	1896
Reinfeld	74 592 „ 72 „	69 865 „ 58 „
Obesloe	126 696 „ 90 „	122 073 „ 37 „
Borburg	32 798 „ 78 „	31 053 „ 71 „
Bargteheide	95 324 „ 49 „	88 333 „ 39 „
Wandsbek	245 673 „ 24 „	228 197 „ 92 „

In der Nacht zum Donnerstag wurde dem Ahrenmacher M. Kheder zu Tomendorf ein Einbruch verübt. Von dem Geräusch, das durch das Zerbrecen eines Fensters gemacht wurde, erwachten jedoch die Bewohner und verschreckten den Dieb, der mit einer entwendeten Uhr das Weite suchte.

Das Befinden des hier in der Sonntag Nacht verunglückten Schaffners Vierd soll ein den Umständen nach gutes sein.

Die am Mittwoch Abend im Vereinslokale (A. Singelmann) abgehaltene Generalversammlung der Militärlichen Kameradschaft von Altrahstedt, Tomdorf und Umgegend war gut besucht. Das Fest der Fahnenweihe hatte einen allgemein befriedigenden Verlauf genommen und zwar nach der vorgelegten Abrechnung auch nach der finanziellen Seite hin, da es zu Gunsten der Kasse einen Ueberfluß von 203 Mt. ergab.

**Aus der Umgegend, 13. Oktober.** Vor einigen Tagen wurde der Hufner Johs. Hinck aus Stellau von seinem Pferde in die Hand gebissen.

Die diesjährige „Stormarnsche Kreislehrertagung“ findet am Sonnabend den 20. Oktober, Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$  Uhr, in Ahrensburg (Hotel Lindenhof) statt. Herr Lehrer Schmidt-Ahrensburg wird über „die Reform des Rechnunterrichts“ und Herr Lehrer Höppner-Obesloe über „Wesen und Werth des Unterrichts in der Handfertigkeit“ reden.

Am Donnerstag, den 13. d. Mts., fand in Wandsbek (Wandsbeker Hof) die erste amtliche Konferenz der Kirchspiele Altrahstedt, Reinfeld und Steinbek statt. Es waren im Ganzen ca. 40 Lehrer erschienen. Den Vorsitz führte Herr Propst Chalybaeus aus Altrahstedt. Herr Saß, Lehrer und Küster zu Altrahstedt, sprach zuerst über „der naturgeschichtliche Unter-

richt in der Volksschule.“ Am Nachmittage sprach Herr Lehrer Thomsen-Ost-Steinbek über „der Unterricht nach der Fibel von Carstenen und Schulz im Unterschied von der Schneiderschen.“

**-e-Glashütte, 13. Oktober.** Am Dienstag den 18. d. Mts., Nachm. 5 $\frac{1}{2}$  Uhr, wird im landw. Verein für den Amtsbezirk Tangstedt die erste Winterversammlung in Dabelstein's Gasthof in Glashütte stattfinden. Herr Dr. Tancé wird einen Vortrag über „die Beziehungen der Düngung zur Fruchtfolge“ und Herr Direktor Heyden über „die landwirthschaftliche Winterschule in Obesloe“ halten. Soweit uns bekannt geworden, werden auch Nichtmitglieder willkommen sein.

**S Wandsbek, 13. Oktober.** Großen Veruntreuungen ist man in dem Hausstandsartikelgeschäft von Mog hier selbst auf die Spur gekommen. Es ergab sich, daß Verkäuferinnen sowohl die Kasse bestohlen, als auch Waaren aus dem Geschäft entwendet hatten, die eingeleiteten Nachforschungen führten zu einer Hausdurchsuchung bei den Eltern einer Verkäuferin, in deren Wohnung man denn auch ein ganzes Waarenlager entdeckte. In Kisten und Behältern auf dem Boden und unter den Betten wurden Waaren aller Art, Porzellanfachen, Nippes, Lampen, silberne Theelöffel in Etui und vieles Andere gefunden, den Gesamtwert der hier aufgefundenen Waaren schätzte der Geschäftsinhaber auf ca. 500 Mt. Inzwischen sind weitere Veruntreuungen entbedt worden, theils infolge eines anonymen Briefes, der an den Geschäftsinhaber gerichtet war und worin eine vor einem halben Jahre aus dem Geschäft entlassene Verkäuferin der gleichen Vergehungen beschuldigt wurde. Die Untersuchung nimmt einen großen Umfang an und der Werth der entwendeten Waaren wird auf ca. 2000 Mt. geschätzt.

**Wandsbek, 12. Oktober.** Zum Konflikt zwischen der Landesbrandtasse und dem Kirchenvorstand unserer evangelischen Kirchengemeinde erfährt der „Wandsb. Bot.“ aus zuverlässiger Quelle, daß der Sachverständige der Landesbrandtasse, „um allen Einwendungen des Kirchenvorstandes entgegenzutreten“ sich bereit erklärt hat, für die von ihm berechnete Schadenersatzsumme die Kirche nebst Thurm unter Benutzung von Mauerresten und des zum Neubau verwendbaren Materials aus der ausgebrannten Kirche, vollständig in dem früheren Zustand wieder herzustellen, ohne daß die Kirchenvertretung irgend einen Zuschuß dazu zu geben hätte, und überdies würde die Landesbrandtasse den Thurm statt des früheren Schindeldaches mit einem guten Schieferdach versehen lassen. Das ist in der That ein etwas eigenartiger Vorschlag, der, ganz abgesehen von allem Uebrigen, von vornherein schon aus dem Grunde unannehmbar und unausführbar erscheint, weil ja nach sachverständigem Gutachten der Mauerreste in Folge der ausgestandenen Gluth nicht mehr tragfähig sind.

**Friedrichsruh, 11. Oktober.** Ein grauerhafter Fund wurde heute im Sachsenwalde in der Nähe des Bahnhofes gemacht. Ein Schulmädchen entdeckte in einem Tannengebüsch die schon stark in Verwesung übergegangene Leiche eines Mannes in den mittleren Jahren. Bei näherer Untersuchung fand man einen Revolver neben der Leiche liegen. Der Selbstmörder scheint den besten festgestellten Ständen angehört zu haben, denn in der Kleidung steckte noch eine goldene Uhr nebst goldener Kette. Hiesige Einwohner wollen den Selbstmörder dessen Person nicht festgestellt werden konnte, am 11. Mai. d. J. im Walde umherirren gesehen haben. Die Leiche des im Sachsenwald gefundenen Mannes ist als die seit einiger Zeit vermißten Dr. Harder vom Eppendorfer Krankenhause rekonoscirt worden. Dr. Harder dürfte sich durch Morphium vergiftet haben, wenigstens läßt die Morphiumprobe und eine Quantität Morphium, das bei ihm gefunden worden ist, darauf

schließen. Die Leiche war fast vollständig verwest. An barem Geld wurden 72 Mt. 60 Pfg. bei Dr. Harder gefunden.

**Burg a. S., 11. Oktober.** Ein ungemein trauriger Unglücksfall ereignete sich am Sonntag Abend im Dorfe Lemtendorf. In einer dortigen Sandgrube wurden durch herunterstürzende Sandmassen vier Kinder verschüttet. Zwei konnten in völlig erschöpftem Zustande wieder an die Oberfläche gebracht werden und liegen schwer krank darnieder, während zwei Knaben im Alter von sieben und zwölf Jahren, Söhne des Landmanns Ernst Willen, nur als Leichen hervorgegraben werden konnten. Sie erlitten den Erstidungstod.

**Kiel, 10. Oktober.** Die Hebung des bei Fehman gelandeten Torpedobootes „S 85“ hat dem Nordischen Bergungsverein einen Bergungslohn von 120 000 Mt. gebracht, da die Hochbringung glückselig gelungen ist. Wäre dieselbe verunglückt, so hätte die Gesellschaft nichts bekommen. Das Boot hat von dem Seewasser ganz kolossal gelitten, die Maschine und die Armierung müssen vollständig erneuert werden, ebenso die elektrische Lichtanlage, so daß die Reparatur inklusive des Bergungsgeldes nahezu ebenso theuer wird wie ein neues Fahrzeug.

**Sonderburg, 10. Oktober.** Ein Walffisch wurde dieser Tage in unserem Hafen wahrgenommen. Das Thier wurde um ungefähr 9 Uhr Vormittags bemerkt und hielt sich im Hafen auf bis gegen 1 Uhr Nachmittags. Aufmerksam war es vom Norden gekommen, hatte aber in den Unterketten der Pontonbrücke ein Hinderniß gefunden, das es nicht zu passiren wagte. Mehrmals bewegte sich das Thier unmitttelbar nördlich von der Brücke von der einen Seite des Muffens bis zur anderen, entfernte sich dann auch eine Strecke nordwärts, machte aber immer wieder den Versuch, die Brücke zu passiren. Von Leuten, die auf der Brücke standen, wurde der Wal mehrfach in unmittelbarer Nähe beobachtet, die Länge wird übereinstimmend auf ungefähr 10 Meter angegeben. Alle 10–15 Minuten erschien das Thier an der Oberfläche, um Luft zu schöpfen, wobei stets ein lautes Schnauben vernehmbar war. Trotz der Größe des Thieres zeichnete es sich durch außerordentliche Gelenkigkeit aus. Die Bewegungen wurden mit der Geschwindigkeit des Aales ausgeführt. Mit einer Nacht, die um 1 Uhr durch die Brücke kam, verließ das Thier den Hafen. Es soll auch, wie von einem Schiffer mitgetheilt wurde, ebenfalls in Begleitung eines Schiffes hier angekommen sein.

## Kleine Mittheilungen.

Ein junges Menschenleben ist dem leichsinrigen Umgehen mit Schusswaffen zum Opfer gefallen. In Appen schossen der Gärtnerlehrling Boh und der Zimmerlehrling Münster mit einer Salonbüchse, wobei eine Scheibe von beiden abwechselnd mit der Hand hingehalten wurde. Als der Gärtnerlehrling Boh die Scheibe hielt ging eine Kugel fehl und traf den Unglücklichen derartig durch den Hals, daß er nach einigen Augenblicken verschied.

Für den vom Schwurgericht wegen Unterschlagung im Amte zu 9 Monaten Gefängniß verurtheilten Gerichtsvolksherr Käselau in Glüdtsdorf haben die Geschworenen ein Gnabengefuch an den König unterzeichnet. Es dürfte erinnerlich sein, daß Käselau dadurch, daß er plötzlich in unglücklichere Einnahmeverhältnisse gelangte, zu den Unrechtfertigkeiten kam.

Der Lübeder Post erwächst aus der Versendung von Loosangeboten der dortigen Staatslotterie seitens der Colletteure ein große Arbeitslast und eine erhebliche Einnahme; so sollen in vorigen Monat allein an 3 Pfg.-Marken für 70 000 Mt. mehr verkauft sein, als durchschnittlich sonst im Monat.

Dem seitherigen Lehrling und Schüler der staatlich unterstützten Fachschule für Bild-

schneider Festeren aus Hostrup, Sohn des Hofbesizers Festeren daselbst, ist auf Grund seiner Leistungen im Zeichnen, Schnitzen und Modelliren die Berechtigung für den einjährig-freiwilligen Dienst ohne wissenschaftlichen Nachweis zuerkannt.

Den „Eiderst. Nachr.“ wird aus Westerver ein Jagdstückchen berichtet, das vor vielen derartigen Geschichten den Vorzug haben soll absolut auf Wahrheit zu beruhen. Herr Herm. Eggers in Westerver ging vor einigen Tagen mit einem Freunde auf die Jagd und hatte auch das Glück, in einer Fenne nicht weit von seinem Hause mit mehreren Schüssen einen Hasen zur Strecke zu bringen, der sich als besonders schwer und umfangreich erwies. Zu Hause angelangt, schnitt Eggers, wie man das so thut den Hasen auf und siehe da, es kamen drei vollständig ausgewachsene Häslein zum Vorschein, die an der Erde gelegt wurden. Bald sagte Frau Eggers zu ihrem Manne: „Du, das eine kleine Thier bewegt sich noch.“ Darauf wurden die drei Häslein sorgfältig in Watte gepackt und in einer Kiste an den Feuerherd gestellt. Nun kam bald Leben in die kleine Gesellschaft, jetzt sind sie munter und „krall“ und werden mit Milch gepflegt, wie sie es von ihrer Mutter nicht besser verlangen könnten. — Es ist ja keine große Seltenheit daß der Hase noch um diese Zeit Junge wirft, wunderbar ist es nur, daß die Jungen sich nach dem Tode der Mutter lebendig gehalten haben, was sonst in der Regel nicht der Fall ist.

Ein in Winterhude wohnender Wirth wettete mit einem Viehhändler, daß ein Schwein das letztere bei sich führte, nicht mehr wiege wie 80 Pfd und verpflichtete sich, für jedes überschüssige Pfd. 2 Mt. zu zahlen, wogegen das Thier ihm kostenlos zufallen solle, wenn es das Gewicht nicht erreiche. Das Vorstevieh wurde nun gewogen und ergab ein Gewicht von 156 Pfd., so daß der schlaue Wirth ohne Bardon 152 Mt. zahlen mußte.

## Eübeck.

13. Oktober. Heute Nachmittags um 5 Uhr wurde im Schalterraume des Hauptpostamtes einer Dame eine Handtasche, die 7000 Mt. enthielt, die die betreffende Dame kurz zuvor auf der Privatbank erhoben hatte, gestohlen. Von dem Diebe fehlt jede Spur.

## Neueste Nachrichten.

Venedig, 13. Oktober. Der König und die Königin von Italien sind heute früh hier eingetroffen. Das deutsche Kaiserpaar traf heute Mittag 12 Uhr 45 Minuten in Begleitung des Staatssekretärs Dr. v. Bülow und des Gefolges hier ein und wurde auf dem Bahnhofe von dem Königspaare, dem Ministerpräsidenten Pelloux, dem Minister des Auswärtigen Canevaro, sowie dem Präfecten und dem Bürgermeister von Venedig empfangen. Die Begrüßung der beiden Souveräne war sehr herzlich. Die Majestäten begaben sich in Hofgondeln nach dem königlichen Palaste.

Venedig, 13. Oktober. Die deutschen und italienischen Majestäten wurden auf der ganzen Fahrt vom Bahnhofe bis zum königlichen Palais und bei der Ankunft auf dem Markusplatz von einer großen Volksmenge stürmisch begrüßt. Die Begeisterung erreichte ihren Höhepunkt als zuerst die deutsche Kaiserin mit der Königin Marherita und sodann die beiden Monarchen auf dem Balkon des Schlosses erschienen. Um zwei Uhr nachmittags fand Frühstückssafel statt. Die Stadt ist reich mit deutschen und italienischen Flaggen und Blumengewinden geschmückt.

Der deutsche Kaiser und die Kaiserin begaben sich um 3 $\frac{1}{4}$  Uhr nach dem Frühstück im königlichen Palais, begleitet von den italienischen Majestäten, an Bord der Yacht „Sohenzollern“. Die italienischen Herrschaften verließen an Bord bis 4 Uhr 10 Minuten, worauf die „Sohenzollern“ unter Salven italienischer Geschütze abdampte. Die Verabschiedung zwischen den deutschen und den italienischen Majestäten war sehr herzlich.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C M M

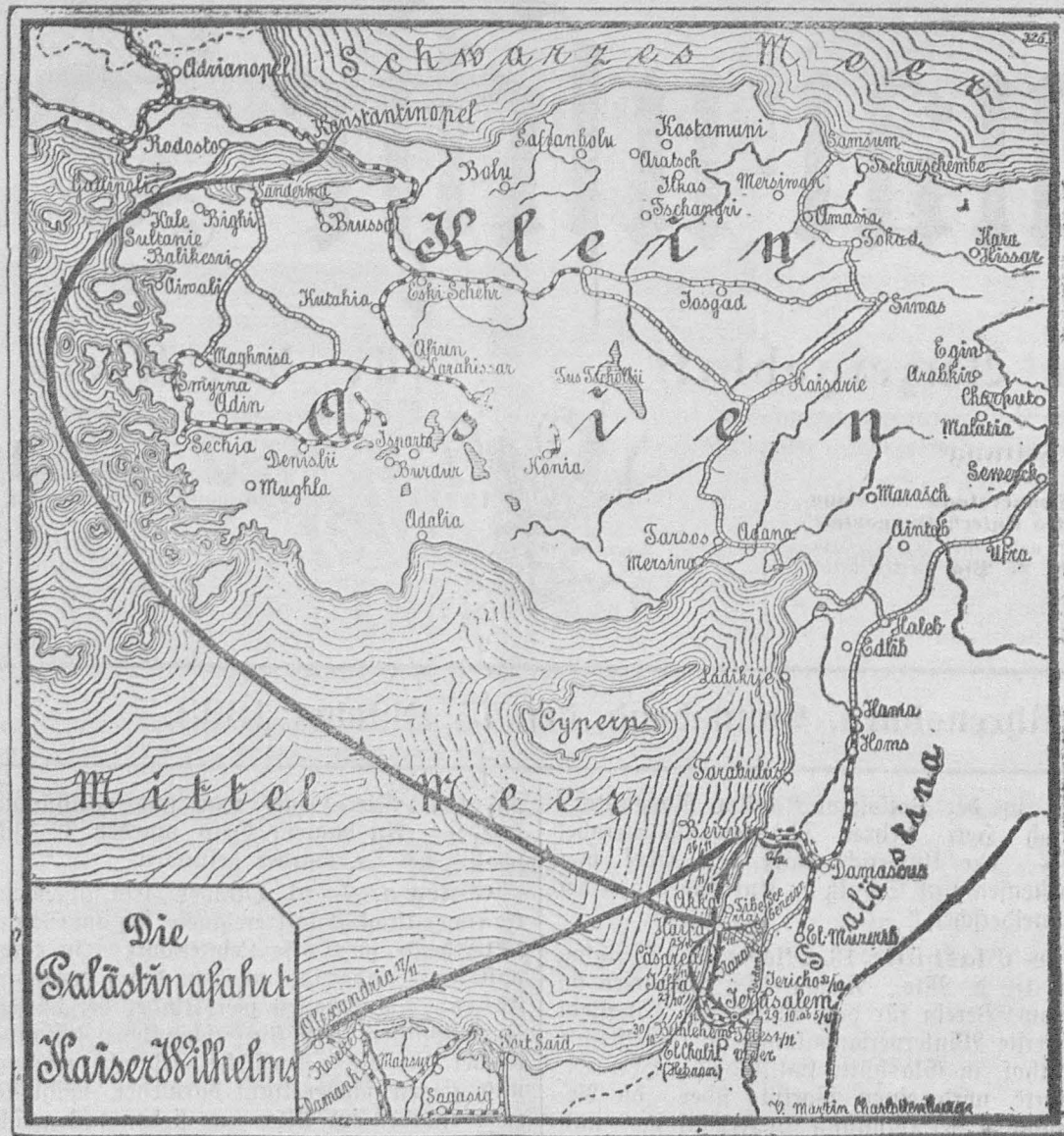
B.I.G.

## Die Palästinafahrt des deutschen Kaiserpaars.

Die am 13. d. M. von Venedig aus begonnene Palästinafahrt des deutschen Kaiserpaars bildet gegenwärtig das hervorragendste Ereignis und hat die allgemeinste Aufmerksamkeit auf sich gezogen. Da wird unsern Lesern die beigedruckte Uebersichtskarte über den geplanten Verlauf der Reise, die eine deutliche Darstellung der Ausdehnung derselben giebt, gewiß willkommen sein. In der Zeichnung ist der von Konstantinopel aus geplante Reisetweg durch eine deutliche starke Linie gekennzeichnet, der die hauptsächlichsten Tagesdaten der verschiedenen Reisetreden beigefügt sind. Das Programm der Reise ist betanlich folgendes:

Am 13. Oktober fährt das Kaiserpaar von Venedig an Bord der Yacht „Hohenzollern“, die von den beiden Kreuzern „Hela“ und „Sertba“, begleitet wird, nach Konstantinopel, woselbst man am 17. Oktober früh eintrifft. Für den Aufenthalt in Konstantinopel sind 5, für Palästina 17 und für Syrien 7 Tage in Aussicht genommen. In Ägypten gedent das Kaiserpaar etwa drei Wochen zu verweilen. Im Vordergrund des Interesses steht natürlich der Aufenthalt in Palästina. Am 25. Oktober Mittags betritt das deutsche Kaiserpaar zu Haifa den Boden des heiligen Landes und begiebt sich am folgenden Tage in neunstündiger Wagenfahrt an der Küste entlang südlich nach Caesarea. In gleicher Richtung geht es am 27. in zehnstündiger Wagenfahrt weiter nach Jaffa. Dort wird Quartier im Hotel du Parc bezogen. Am 28. d. M. führt ein sechsstündiger Ritt die Herrschaften nach Latrun (Zeltlager). Bedeutend wird der 29. Oktober sein, an welchem Vormittag die Reise in sechsstündigem Ritt nach Jerusalem fortgesetzt wird. Um 1 Uhr nehmen die kaiserlichen Herrschaften im Zeltlager vor der Stadt das Frühstück ein. Um 3 1/2 Uhr Nachmittags brechen sie zu Pferde vom Lager auf und ziehen mit glänzendem Gefolge in die festlich geschmückte heilige Stadt ein. Der erste Besuch gilt der Grabeskirche, nach der sich das Kaiserpaar vom Jaffathor aus zu Fuß begiebt. Sodann werden die türkischen Behörden das Konsulartorps und die Archimandriten auf dem kaiserlichen Konsulat empfangen. Am Sonntag, den 30. Oktober ist Gottesdienst in Bethlehem. Nach dem Besuche der Geburtskirche werden im neuen Waisenhause auf dem Weinberge — eine gute Viertelstunde von Bethlehem — Abordnungen des Jerusalem-Vereins, der Johanniter, der deutschen Kirchenbehörden empfangen. Den Rückweg zum Zeltlager nehmen die Herrschaften durch die deutsche Kolonie. Für den Sonntag Nachmittags ist eine gottesdienstliche Feier auf dem Delberge beabsichtigt. Montag, den 31. Oktober Vormittags 9 1/2 Uhr folgt die feierliche Einweihung der Erbsenkirche. Zu Beginn des Nachmittags wird eine Wagenfahrt nach Jericho unternommen und das Zeltlager am Fuße des Schemel Karantel aufgeschlagen. Am Morgen des 1. November geht es nach dem Toten Meer und da zum Jordan; vielleicht begiebt man sich noch zu Pferde nach der Jordanfurth. Das Frühstück wird entweder an der Taufstelle oder an der Brücke eingenommen; dann erfolgt die Rückkehr nach Jericho; möglicherweise wird auch die Kapelle der Verhütung in der von russischen Mönchen bewohnten Felshöhle des Berges Karantel besucht. Am 2. November fahren die kaiserlichen Herrschaften nach Jerusalem zurück; der Nachmittag ist für Besichtigungen daselbst bestimmt, die auch am 3. November noch fortgesetzt werden. Nachmittags wird eine Wagenfahrt nach Ain Karin unternommen und das syrische Waisenhause besucht. Am 4. November folgt der Ritt nach dem in einer Einöde gelegenen griechischen Mönchskloster Mar Saba. Die Kaiserin, welche diesem Ausfluge fern bleiben muß, wird dafür nach den Salomonischen Teichen und vielleicht auch weiter nach Bet Sheva fahren. Die Abfahrt von Jerusalem erfolgt am 5. November Vormittags 9 Uhr mit der Bahn nach Jaffa. Dort besteigen die Herrschaften das Schiff und fahren nach Haifa. Die folgenden drei Tage sind Ausflügen, theils zu Wagen, theils zu Pferde gewidmet, und zwar nach Nazareth, Berg Tabor, nach Tiberias und den wichtigsten Plätzen am Galiläischen Meer. Am 10. November, spätestens am 11., geht das Kaiserpaar zu Haifa an Bord und begiebt sich nordwärts nach Beirut am Fuße des Libanon. Am 12. November wird in einem Sonderzuge die Reise durch Syrien nach Damaskus fortgesetzt. Der 13. November gilt der Besichtigung der alten Hauptstadt des Syrienlandes. Von hier aus sind Wagenreisen nach Muallata und Baalbek geplant. Von Muallata aus geht es mit der Bahn zurück nach Beirut.

Aus Konstantinopel wird jetzt auch das Reiseprogramm Kaiser Wilhelm's für Palästina und Syrien mitgeteilt. Danach erfolgt am 25. Oktober die Ausschiffung im neuen Hafen von Raipha; am 26. und 27. Oktober Fahrt zu Wagen nach Jaffa über die jüdische Kolonie Samarin. In Samarin Frühstück. In Jaffa begrüßen den Kaiser die Behörden und der



Die Palästinafahrt  
Kaiser Wilhelms

Patriarch von Jerusalem. Am 28. Oktober fährt der Kaiser aus Jaffa nach Latrun. Nachtlager in Zelten neben der deutschen Kolonie. 29. Oktober Ankunft in Jerusalem, Besuch des Grabes Christi, Empfang durch die Behörden. Nachtlager in Zelten auf dem Grund und Boden der deutschen Kolonie. 30. Oktober Ritt nach Bethlehem, Besichtigung der deutschen Kolonie, der heiligen Stätten, der Krippe u. s. w., Vorstellung der protestantischen Geistlichkeit. Besuch des Delberges, auf dem von deutschen Ingenieuren ein Weg gebaut ist, protestantischer Gottesdienst. 31. Oktober Einweihung der protestantischen Kirche und Fahrt nach dem Jordan, Aufenthalt bei den Mauern von Jericho. Die Kaiserin bleibt in Bethlehem bei den Teichen Salomo's. Am 1. November Besuch des Toten Meeres, der Kreuzigungsstätte, Besuch des griechisch-katholischen Klosters Johannes der Täufer, des sogenannten vierzigjährigen Berges und des Klosters auf demselben. Am 2. November Rückkehr nach Jerusalem, Frühstück in Bethanien, Besuch des Gartens von Gethsemane, des Grabes der Jungfrau Maria, der Kirche Maria Magdalena, der Höhle des Propheten Jeremias. 3. November Besuch der Mosee des Kalifen Omar in Jerusalem, feierlicher Aufzug auf 15 000 Mann in Jaffa gebracht. Die Gerüchte von einer Schenkung des alten, an jener Stelle, wo das Abendmahl stattfand,

### Deutsches Reich.

Ueber die Palästinafahrt des Kaisers liegen folgende Neuigkeiten vor: Die „Birmingham Post“, das Organ Chamberlain's, erzählt aus London, der Kaiser habe der Königin Victoria geschrieben und in warmen Worten den Wunsch ausgedrückt, beide Völker in enger Freundschaft verbunden zu sehen. Er werde, was in seiner Macht stehe, thun, um diesen Zweck zu erreichen. Die geweihten Stätten werde er mit Gedanken des Friedens und der Freundschaft für die gesammte Menschheit besuchen, besonders für die edle Nation, die unter der Herrschaft seiner bewunderten und geliebten Großmutter stehe.

Cool hält für den Zug des Kaisers über 100 Zelte bereit, die bequem mit Bettstellen, Teppichen und Möbeln ausgestattet sind. Für das Kaiserpaar werden aus Berlin eigene Wohn- und Schlafzelle mitgeführt, außerdem stehen 3 Zelte vom Sultan zur Verfügung. Mehrere hundert Maulthiere sind für die Fortschaffung der Zeltwagen bestimmt. Cool liefert mit Reit- und Transportpferden über 1500 Thiere. 92 türkische Beamte und Würdenträger, sowie eine bedeutende Militärestorte sind zur Theilnahme am dem Zuge bestimmt. Saleem Pascha, der Minister für Bergwerke und Landwirtschaft, leitet die Anordnungen für den Empfang und die Reise in Palästina.

Zu der Orientfahrt wurde für die Kaiserin eine Anzahl neuer Toiletten hergestellt, die nicht allein den Ansprüchen der Eleganz, sondern auch des Praktikums entsprechen. An den Anforderungen der Repräsentation genügen zu können, besonders in Konstantinopel, wo die höchste Entfaltung des Luxus zur Gewohnheit geworden ist, gehört eine Reihe von Staatstoiletten, ebenso waren Reisettoiletten herzustellen, die allen Anforderungen des Klimas und der Bequemlichkeit entsprechen müssen. Schon seit Wochen, so berichtet der „Confessionair“, war die Kammerfrau der

befindlichen Klosters durch den Sultan an den Deutschen Kaiser sind dementirt worden. 14. November Fahrt nach Damaskus und Baalbek, Besichtigung der Ruinen des Sonnentempels. 15. November Rückkehr nach Beirut, Vertreter der protestantischen Geistlichkeit Großbritanniens, Dänemarks und Schwedens werden in Palästina abwesend sein. Die türkische Empfangskommission verfügte über 100 000 Frs., die bereits ausgegeben sein sollen. Es verlautet, daß einzelne Lieferanten Schwierigkeiten machen und daß unter Deutschen für die Festlichkeit gesammelt ist, wobei sehr bedeutende Beträge herausgekommen sind. In Jaffa wird für die Dauer der Anwesenheit des Deutschen Kaisers ein deutsches Postamt eröffnet. Die türkische Garnison wird Umzug auf der sogenannten via dolorosa, durch die Straßen, die der Heiland zu Kreuzigung ging. Besichtigung der uralten Johanniterherberge und der deutschen Anstalten in Jerusalem. Am 4. September Besuch des Sabbas-Klosters und der Ruinen des Tempels Salomo's, wo die Juden Freitag's Klageklieber singen. Am 5. November Abreise aus Jerusalem und Fahrt von Jaffa nach Raipha je nach der Witterung zu Wasser oder zu Lande in Wagen. 6. bis 10. November Nazareth, Tiberias, Tabor. 11. November Seereise von Raipha nach Beirut. 12. bis

Kaiserin beschäftigt, die ihr zu diesem Zwecke gewordenen Aufträge bei den Lieferanten der Kaiserin ausführen zu lassen. Für die Seereise scheinen die langen Capes aus tarrirten Stoffen bestimmt zu sein. Gegen Regenwetter sollen die langen, zweireihigen Paletots aus feinen Tuchen hergestellt, welche sehr kleidbar sind, schügen. Für See- und Landreise sind besonders geeignete Toiletten hergestellt worden, wie unsere Kaiserin überhaupt liebt, die für jede Gelegenheit passenden Toiletten zu tragen. So erschien dieselbe während des Jagd-Ausfluges nach Rominten in einem äußerst kleidbaren, anschließenden, grünen Damen-Jagd-Rostüm mit braunem Wehrgehänge, an dem ein zierlicher Hirschfänger hing. Hüte aus Panamastroh, die hinten aufgeschlagen werden, vorn mit breiter Krempe, die mit großen Schleiern garnirt sind, sind besonders für die Orientreise angefertigt worden, um Schutz gegen die Sonne zu gewähren. Jedenfalls hat die Kaiserreise nach Palästina einen großen Anzahn von Geschäften recht erhebliche Aufträge gebracht.

Der Regent in Braunschweig, Prinz Albrecht, ist durch den Tod seiner Gemahlin tief erschüttert, so daß er, wie aus Ramez gemeldet wird, ernstlich daran denkt, von der Regierung in Braunschweig zurückzutreten und sich gänzlich nach Ramez zurückzuziehen. In Ramez wird Prinz Albrecht zunächst unter allen Umständen bis tief in den Spätherbst hinein verbleiben. — Trotz der angeblich zuverlässigen Quelle geben wir die Nachricht unter dem gebotenen Vorbehalt.

Kapitän z. S. Rosenbahl ist von der Stellung als Gouverneur des Kiautschougebiets entbunden und zur Marinestation der Ostsee zurückgetreten; Kapitän z. S. Jaeschke ist an jener Stelle zum Gouverneur des Kiautschougebiets ernannt worden.

Vom Garde-Pionierbataillon war eine zusammengestellte Kompagnie, die in der

Nacht zum Sonntag nach Berlin zurückkehrte, acht Tage in Heinersdorf bei Fürstentwalde in Quartier. In einem der letzten Abende erhielten zehn Mann der 1. Kompagnie zum Abendbrot je eine Flasche Bier. Eine davon verschwand. Man wollte gesehen haben, daß der Gefreite Haase sie an sich genommen und versteckt habe. Haase bestritt das. Als er eine halbe Stunde später auf Posten stand, ging der Pionier Niehmann zu ihm hinaus und sagte ihm ins Gesicht: „Du hast die Flasche doch gemopst.“ Der Gefreite geriet darüber in Wuth, daß er, wie die Montagsblätter berichten, Niehmann durch einen Kolben-schlag auf den Kopf niederstreckte. Der Pionier mußte schwer verletzt sofort ins Lazareth gebracht werden. Der Gefreite wurde nach der Rückkehr der Kompagnie in Untersuchungshaft gesetzt.

Aus Preußisch-Stargard wird geschrieben: Wegen Körperverletzung, Bedrohung und wesentlich falscher Anschuldigung verurtheilte die hiesige Strafkammer den Polizeigeanten Br. zu einem Jahre Gefängniß. Dem Verurtheilten war von dem Hausbesitzer Schulz die Wohnung gekündigt worden. B. ersuchte den Hauswirth, die Kündigung zurückzunehmen als Schulz sich dessen weigerte, erhielt er von B. mit dem Säbel mehrere dermaßen wichtige Hiebe auf den Kopf, daß Schulz längere Zeit in Lebensgefahr schwebte. Später erstattete B. die falsche Anzeige, daß er von Schulz bei jenem Vorfall zuerst mit einem Besenstiel geschlagen worden sei; er habe sich deshalb in Nothwehr befunden. Diese Angabe wurde durch die Beweisaufnahme widerlegt.

Die bevorstehende Verhandlung der gegen den Herausgeber der „Zukunft“, Herrn Maximilian Harden gerichteten Anklage wegen Majestätsbeleidigung wird recht umfangreich werden. Es handelt sich nicht um vier verschiedene Straffachen, sondern um eine Anklage wegen angeblicher Majestätsbeleidigung, die in den vier Artikeln „Pubelmajestät“, „An den Kaiser“, „Der Wahrheit Raube“ und „Großvaters Uhr“ enthalten sein sollen. Durch den Artikel „An den Kaiser“ fühlen sich außerdem der Oberstaatsanwalt Dreßler und der Amtsgerichtsrath v. Podewils beleidigt. Mit Ausnahme des von einem Anderen verfaßten Artikels „Der Wahrheit Raube“ ist der Angeklagte der Verfasser der intrinmirten Artikel. Der Staatsanwalt hat etwa 30 Äußerungen, bis ins Jahr 1891 zurückreichende Artikel des Angeklagten zur „Illustration seiner Tendenz“ herangezogen. Da in der Verhandlung sich die Nothwendigkeit herausstellen wird, ein Buch von Laboulaye und etwa 33 Artikel zur Verlesung zu bringen, so wird die erste Strafkammer eine schwierige Aufgabe zu bewältigen haben.

In Hildesheim (Rheinprovinz) fand am Sonnabend in Gegenwart des Handelsministers Bresselt die Einweihung der Beverthalsperre statt. Die Beverthalsperre ist ein Werk der Industriellen der oberen und mittleren Wupperthalgegend; sie vermag jeberzeit alle Fabrikbetriebe mit hinreichenden Wassermassen zu versorgen. Die Spermauer ist 240 Meter lang und erforderte 30,000 Kubikmeter Mauerwerk. Sie hat eine Gesamthöhe von 24,90 Meter, eine Kronenbreite von 3,42 Meter und eine Fundamentstärke von 16,70 Meter. Das ungefähr 3 Millionen Kubikmeter enthaltende Thalbeden bietet einen unvergleichlichen Anblick.

Im Ruhrkohlenrevier scheint sich ein großer Streik vorzubereiten. Der Bergarbeiterverband hat Lohnerhöhung und Anstellung von Arbeiterinspektoren gefordert, letztere mit Rücksicht auf die schweren Grubenunfälle der neueren Zeit. Es heißt, daß die Zechen die Forderungen ablehnen werden.

### Ausland.

#### Orient.

Das Aufgeben des kaiserlichen Besuchs hat in Kairo große Enttäuschung hervorgerufen. Die Regierung hatte bereits bedeutende Summen für die Verbesserung der Wege und Verschönerung der Stadt zu Ehren des Kaisers ausgegeben, und fast alle reichen Europäer hatten sich bereit ihre Willen restauriren zu lassen und sonstige Vorbereitungen jeder Art zum würdigen Empfang des Kaisers zu treffen. Der Khebid hatte seine ganze Nil-Flotte neu dekoriren lassen und überhaupt verhältnismäßig hohe Summen aufgewandt, um seinen Gast bestens zu empfangen. Allein die Renovirung des Abbin-Palastes hatte 1/2 Million Mk. gekostet. Natürlich gehen allerhand Gerüchte um, wonach das plötzliche Aufgeben der Reise nicht auf den Wunsch des Kaisers, den Reichstag in Person zu eröffnen, sondern auf den Wechsel in der internationalen politischen Situation zurückzuführen sei.

#### Frankreich.

Aus Paris wird der „Bos. Ztg.“ telegraphirt: Das englische Blaubuch über Fachoda übt auf die hiesigen kolonialen Kreise nur die Wirkung aus, sie in ihren Ansprüchen auf Marchand's erfolgreichem Zug zu bestärken. Trotz der fast drohenden Sprache der englischen Staatsmänner glaubt hier niemand an einen Krieg, wohl aber ist jeder überzeugt, daß die Fachodafrage nur im Zusammenhang mit allen englisch-französischen Interessengegenständen in Afrika gelöst werden kann, was langwierige und heftige Verhandlungen erfordern

wird. Daß Frankreich vor dem Abschluß dieser Verhandlungen seine Flagge in Jachoda niederholten wird, scheint bei der heutigen Sachlage und solange Delcassé Minister des Aeußeren ist, ausgeschlossen.

Die Mehrzahl der Blätter glaubt, daß der Arbeiterausstand in Paris bald beendigt sein werde, die Zahl der Arbeitenden ist bereits erheblich gestiegen. Die Zimmerleute haben in einer Versammlung beschlossen, sich nicht an den Streik zu beteiligen.

**Amerika.**

Von den 3600 Indianern, welche sich auf der Reservation befanden, haben nur 200 Chippewas an den Aufstand theilgenommen. Die große Mehrheit dieser Indianer sind so gefesselt wie Weisze. Sie besuchen die Kirche, schicken ihre Kinder in die Schule und bebauen das Land. Was die „Gelbe“ Preise den Indianerkrieg zu nennen beliebt, ist weiter nichts als ein Wisley-Krawall, der ebenso schnell zu Ende gekommen ist, wie er entstanden war. Die Chippewas auf der Bäreninsel hatte ein großes Trinkgelage veranstaltet, dem eine allgemeine Prügelei folgte. Sie rauchten sich während der ganzen Donnerstag Nacht. Am Freitag gingen sie an, sich der Schugmannschaft und den am Ufer aufgestellten Truppen zu ergeben. Am Mittag waren alle eingebracht. 21 Chippewas sollen getödtet worden sein, einige von ihren eigenen Landsleuten. Die Verhafteten werden ihren Prozeß zu bestehen haben. General Bacon hat alle in der Reservation wohnenden Indianer entwaffnen lassen.

**Mannigfaltiges.**

**Das Schwurgericht in Gnefen** verurtheilte den Stadtkämmerer Valerian von Wardenki aus Breschen wegen Unterschlagung

**Standesamt Trittau.**

Monat September 1898.  
Geboren:  
Am 1. Sohn dem Kaufmann Joseph August Rumböller in Trittau.  
2. Sohn dem Arb. Franz Joachim Heinrich Denter in Hamfelde i. Holst.  
8. unehel. Kind männl. Geschl. in Bollmoor, Gem. Lütfensee. Unehel. Kind, weibl. Geschl. in Dwertathen, Gem. Lütfensee.  
11. Tochter dem Arbeiter Johann Heint. Carl Feddern zu Bollmoor, Gem. Lütfensee.  
12. Sohn dem Anbauer Joh. Hinr. Rud. Schamer in Hamfelde i. Holst.  
12. Tochter demselben.  
15. Sohn dem Dienstknecht Joh. Aug. Herm. Neumann zu Lütfensee.  
16. Tochter dem Gemeindevorsteher und Ziegeleibesitzer Joachim Heint. Friedr. Benn in Trittau.  
20. Sohn dem Weichenheller Joh. Delle Horst in Trittau.  
24. unehel. Kind, weibl. Geschl. zu Drahtmühle, Gem. Grönwohld.  
27. Tochter dem Arbeiter Claus Hinrich Friedrich Möller in Lütfensee.  
Aufgegeben:  
Am 30. Bautechniker Joh. Heint. Friedr. Mahnte zu Altona mit der Köchin Magdalena Friederika Cecilia Meisch in Trittau.  
3. Kaufmann Johann Heint. Ernst Bof in Oldenburg i. Holst. mit der Köchin Maria Dorothea Elise Röhrs in Trittau.  
12. Dienstknecht Hans Heinrich Joachim Pöhlgen in Fuhlenhagen mit der Dienstmagd Catharina Margaretha Maria Steenwarder in Trittau.  
20. Gerichtsschreiber Carl Wilhelm Adolf Burghard in Trittau mit Johanna Frieda Sophie Stelling in Altona.  
Verheiratet:  
Am 23. Kaufmann Joh. Heinrich Ernst Bof in Oldenburg mit der Köchin Maria Dor. Elise Röhrs, Trittau.  
Gestorben:  
Am 1. Arb. Friedr. Joachim Anton Bof in Hamfelde i. H., 61 J., 6 Mt. Erbpächter Hans Heinrich Christoph Räder in Grönwohld, 69 J., 9 Mt.  
27. Bahnmeister Johs. Adolf Wenzel in Trittau, 37 J., 2 Mt., 28. Altkatholik Anna Catharina Margaretha Had geb. Winkelmann in Trittau, 78 J., 5 Mt. alt. Minna Catharina Emma Stahmer in Hamfelde in H., 16 Tg. alt. 30. Heinrich Rudolf Johannes Stahmer in Hamfelde i. H., 18 Tg. alt.

**Anzeigen.**

**Bekanntmachung.**  
Die **Dahlstedt-Hoisdütteler Poststraße** in Dahlstedt wird auf einer Strecke in der Nähe der Hoisdütteler Grenze wegen Umpflasterung vom **Sonnabend, den 15. Oktober d. J. ab bis auf Weiteres** für den durchgehenden Wagenverkehr gesperrt werden.  
Hamburg, den 12. Oktober 1898.  
**Die Landherrenschaft der Geestlande.**

von 24,500 Mark städtischer und 4100 Mark Kirchengelder sowie wegen Urkundenfälschung unter Ausschluß mildernder Umstände zu vier Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.  
**Vergiftungen durch Pilze** kommen jetzt häufig vor. Heute sind zwei Fälle zu melden. In Waldvorwerk bei Gührau erkrankte plötzlich eine Anzahl der auf dem dortigen Dominium beschäftigten russisch-polnischen Arbeiter. Von sechs in das Gührauer Kreiskrankenhaus eingelieferten Kranken verstarben sofort in kurzen Zwischenräumen ein Mädchen und zwei männliche Arbeiter; zwei konnten wieder als gesund entlassen werden, einer liegt jedoch noch schwer krank darnieder. Nach der eigenen Angabe der Kranken haben sie weisze — dem Champignon ähnliche — zarte Pilze, welche zu einem gemeinschaftlichen Mahl zubereitet waren, genossen. Der falsche Champignon, dessen Lamellen nicht bräunlich werden, ist betamlich der giftigste Pilz Deutschlands. Er kann aber sicher daran erkannt werden, daß ihm der charakteristische Duft des Champignons mangelt. Der zweite Fall wird aus Weisfalen gemeldet: In Herien erkrankte vor einigen Tagen die Familie des Arbeiters Maier nach dem Genuße selbstgeammelter Pilze. Bei den Kranken zeigten sich sichere Merkmale von Blutvergiftung; dieselbe war beim Eintreffen ärztlicher Hilfe bereits so sehr vorgeschritten, daß auf eine Rettung nicht gehofft werden konnte. Zuerst starb ein elfjähriger Knabe, dann der Mann, die Mutter und ein dreijähriger Junge.  
**Glückliche Raffirer.** Wie aus Koblenz berichtet wird, ist der Raffirer der Mosaitplattenfabrik in Sinzig, Nikolaus Scholl, seit dem 1. d. Mts. verschwunden. Bei der nunmehr vorgenommenen Revision der Fabrikklasse wurde ein Fehlbetrag von 50,000 Mk. festgestellt. Der Flüchtling wird gerichtlich verfolgt.

folgt. — Der Raffirer der Sparkasse in Jungbunzlau (Böhmen), Namens Wild, ist nach Veruntreuung von 107,000 Gulden nach Amerika geflohen. — Gegen den flüchtigen Raffirer der Versicherungs-Gesellschaft „Mutual“ in Budapest, Gustav Hochfinger, ist wegen Veruntreuung von 15,600 Gulden Anzeige erstattet worden.  
**Von Haijischen gefressen.** Ein entsetzlicher Vorgang spielte sich vor kurzer Zeit in der Nähe von Numea (Neutaledonien) ab. Das große Segelschiff „Bai von Neapel“ ließ ein mit 14 Personen bemanntes Boot hinab, das an Land gehen sollte. Als es kaum 100 Schritte vom Schiff entfernt war, wurde es von einem Schwarm von Haijischen umringt und sofort zum Kentern gebracht. Die Szene, die sich nun vor den Augen der zurückgebliebenen Mannschaft entrollte, war grauenvoll, um so mehr, als es unmöglich war, vom Schiffe aus Hilfe zu bringen. Das Wasser wimmelte förmlich von den gefräßigen Ungeheuren, ein Mann nach dem andern wurde unter hehrzerstehenden Schreien hinabgezogen — bald verschwanden die letzten lebend ausgefretten Arme und die angstverzerrten Gesichter, und die Stille des Todes breitete sich über die rothgefärbte Wasserfläche.  
**In Stockfinsterniß gehüllt** war am Freitag Abend zwanzig Minuten lang die City von London, weil das elektrische Licht versagte. Wo Gas vorhanden war, half dieses aus, aber viele Läden in der City haben keine Gas-einrichtung. Es mußte also zu der altherwürdigen Kerze Zuflucht genommen werden, soweit überhaupt welche zu bekommen waren. Denn die plötzlich entstandene Nachfrage überstieg weit das Angebot. In den Restaurants kam es zu komischen Szenen, als die Mahlzeiten eine so jähe Unterbrechung erlitten. — Fast zu

gleicher Zeit ging auch in der Stadt Norwich das elektrische Licht aus. Dort aber dauerte die Dunkelheit mehrere Stunden.  
**Ein großer Eisberg.** Kapitän Nasberg, Führer des isländischen Postdampfers „Stalholt“, theilt in einem aus Reykjavik vom 23. September datirten Briefe mit: „Stalholt“ passirte auf der Fahrt von Hraunmök nach Jafford am 13. September einen großen Eisberg, welcher bei 240 Fuß Wasser auf Grund stand. Die Höhe des Eisberges über Wasser betrug etwa 200 Fuß und der Durchmesser in der Wasserlinie etwa 6000 Fuß. Dieser Eisberg war von Balfischfängern vier Tage früher an derselben Stelle bemerkt worden und ist für die Passage von großer Gefahr. Am Bord des „Stalholt“ fiel die Temperatur 3 Grad, als der Eisberg passirte wurde. Am Kap Nord zeigten sich große Mengen Treibeis.  
Verantwortl. für die Redaktion: E. Ziese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von E. Ziese in Ahrensburg und Altrahstedt.  
**Wer Seide braucht** verlange Muster von **der Hohensteiner Seidenweberei Lohe, Hohenstein-Ernstthal, Sa.**  
Größte Fabrik von Seidenstoffen in Sachsen. Königlicher, Großherzoglicher und Herzoglicher Hoflieferant.  
Spezialität: **Braultkleider.** Von 65 Pfg. bis 10 Mk. das Meter.  
**Witterungs-Beobachtungen.**  
Höchste Temperatur Niedrigste Temperatur 7 Uhr morgens Luftfeuchtigkeit in % Barometer auf Gr. red  
11. + 9,0 + 3,0 + 4,0 72 758,0  
12. + 6,5 + 4,5 + 4,5 74 757,0  
13. + 5,5 + 4,5 + 5,5 74 752,5

**Caesar Kroeg,**  
Hamburg-Eimsbüttel, Müggenkampstrasse 18.  
Lager von **sämmtlichen Baubeschlägen, Thür- u. Fensterhänge, Thürschlösser u. Drücker.**  
Specialität: patentirte Schiebethür-Beschläge vollständig complet.  
Holzschrauben und Drahtstifte.  
**Espagnolettstangen**  
in jeder Länge pr. Stück Mk. 1.50.

**Ahrensburger Butter- & Delikatessen-Lager**  
Inhaber: **Heinr. Hamann,** empfiehlt  
Feinste Meierei-Butter von Mk. 1,10 an, — feinste Margarine von 50 Pfg. an Schmalz von 45 Pfg. an, — gefochten Schintzen, Zungenwurst, Sardellenwurst, gefochte und geräucherte Mettwurst, Braunschweiger und Leberwurst, Pfd. 70 Pf. Bratenstped 60 Pf.  
Sämmtliche Fleischwaren sind auf Frische unterzucht. Prima Holsteinischen Schinken im Ausschmitt.  
Täglich frische Knackwürste.  
Konserven aller Art zu sehr billigen Preisen.  
Verschiedene Sorten Käse, Schweizer-Käse, Holländer-Käse, Kaiser-Käse, Ramoudou-Käse, Sanitäts-Käse, Tilsiter Fett-Käse, Harzer Käse, 3 St. 10 Pf.  
Vorzüglicher Kaffee von 1 Mk. an.  
Große Auswahl in Bonbon, Chokolade Thee.  
Außerdem empfehle: **Verschiedene Kolonialwaren.**

Lager von **landwirthschaftlichen Maschinen**  
als:  
**Häckselmaschinen, Särotmühlen, Staubmühlen, Heurechen, Pflüge, Rübenscneider, Göpel, Dreschmaschinen mit und ohne Reinigung.**  
Einige gebrauchte Häckselmaschinen gebe billig ab.  
**F. Hottinger, Wandsbek, Lübecker Straße 104.**

**Dichte dein Dach!**  
**J. Herre'sche Jafermasse** ist ein Theerprodukt zum Anstreichen der Pappdächer, wird kalt verarbeitet (kein Kochen mehr) und braucht nur alle 3—4 Jahre getheert zu werden. Seit 30 Jahren bewährt. Selbst schon ganz alte Pappdächer sind, mit dieser Masse gestrichen, auf viele Jahre wieder zu erhalten. **Alleinverkauf für Altrahstedt u. Umgegend bei H. Möller jun., Altrahstedt, a. Bahnhof.** Abzugeben schon in den kleinsten Quantitäten. Gleichzeitig empfehle Herre'sche Dichtungsfaser, zum Dichten von Rissen u. Regellöchern, sowie an Schornsteinen und Mauern etc.  
**Theere dein Dach!**

**Nachlaß-Proklam.**  
1. Bekanntmachung.  
Auf Antrag der Wittwe **Keiner geb. Werner**  
in **Benshausen** werden Alle, welche Forderungen oder Ansprüche an den Nachlaß ihres am **24. November 1897** zu **Ahrensburg** verstorbenen Sohnes **Johann Friedolin Keiner** aus **Benshausen** zu haben vermeinen, aufgefordert, solche binnen 6 Wochen, von der 3. und letzten Bekanntmachung dieses Proklams im Amtsblatt der königlichen Regierung zu Schleswig gerechnet, bei dem unterzeichneten Amtsgericht rechtsgehörig anzumelden und zwar bei Vermeidung des Ausschlusses mit denselben von der Masse.  
Ahrensburg, den 3. Oktober 1898.  
**Königl. Amtsgericht.**

Dr. med. Junge, Altona, Allee 77, Spr.: 12—1, 5—6, Fernsprecher 873  
**prakt. homöopath. Arzt.**  
Sprechst.: in Hamburg, Rüdingsmarkt 72, Nachm. 3—4, ausgen. Sonnab. u. Sonntag. (NB. Dr. Ralufches Sprechst. bleiben unverändert).  
**Zur Anfertigung künstl. Gebisse, Reparaturen derselben, Plombieren, Nervtöden, Zahnausziehen, auch schmerzlos, und Zahnreinigen hält sich bestens empfohlen**  
**G. Fehr,**  
Zahntechniker, Ahrensburg, Lohe 1, 1. Etage.

**Hohe Fachschule für Damenschneiderei.**  
Es können noch einige junge Mädchen an dem **Lehrunterricht** theilnehmen. Ausbildung unter Garantie. — Bei Anmeldung von 6 Schülerinnen werde ich einen vierwöchentlichen **Privat-Kursus** geben. Die Damen arbeiten ihre eigene Garberobe und lernen auch so viel, um ihre eigenen Sachen anzufertigen.  
Anfertigung von **Costümen, Morgenröcken, Kinderkleidern u. Mänteln**, vom einfachsten bis zum feinsten Genre.  
**Kostümkleider von 7 Mark an, Morgenröcke " 3 "**  
Für tadellofen Sitz übernehme volle Garantie.  
Feinste Referenzen. **Zivile Preise.**  
Hochachtungsvoll  
**Frau Direktor.**  
Hamburgerstr. 62.  
**Ahrensburg.**

**Ernst Hess, Harmonikafabrik** (Gegr. 1872. Klingenthal, Sachsen.  
Mit höchsten Preisen auf den Weltausstellungen 1879 in Sydney u. 1880 in Melbourne infolge solider und dauerhafter Arbeit und orgelartigem Ton getönt, dürfte wohl der sicherste Beweis der Güte meiner Fabrikate sein. Verandt pr. Nachnahme. Gutgearbeitete  
**Concertzugharmonikas,**  
50 Stimmen, 10 Tasten, offener Mittelklaviatur, mit 3fach 11-fachigem Doppelbalg, vernickelten Stahlblechschuhscheden, 2 Registern und Doppelpässen a Stück Mk. 5.50, 36 cm hoch.  
**Dieselbe Harmonika**  
mit 10 Klapp. 3 eckt. Reg. 70 Stimmen. Mk. 7.50 mit 19 Klapp. 4 eckt. Reg. 100 Stimmen. Mk. 12.50  
" " " 4 " " 90 " " 9.50 " " 21 " " " 116 " " 15.—  
" " " 6 " " 130 " " 19.— " " 6 " " " 154 " " 28.—  
" " " 8 " " 170 " " 30.— " " 8 " " " 194 " " 40.—  
Stückenspiel Mk. — 60 mehr. Stückenspiel Mk. 1.— mehr.  
Tremolando-Registerzug wird mit Mk. 1.— extra berechnet.  
**Reich illustr. Catalog über Zugharmonikas, Violinen, Gitarren, Symphonons, mech. Musikwerke und allen anderen Musikinstru- menten, welcher 1610 Nummern enthält, versende ich umsonst.** Tausende ehrende Anerkennungen und Zeugnisse! Umtausch bei sofortiger Retournierung.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G Y M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

24

# Jackets, — Kragen, — Capes, — Regen- und Radmäntel. — Riesige Auswahl nur letzter Neuheiten!

## Vereinigte Manufaktur-Geschäfte: H. Hirsch.

Kreisarchiv Stormarn V 6

### Wer liebt nicht?

eine zarte, weiße Haut und einen rosigen, jugendfrischen Teint? Gebrauchen Sie daher nur Radebeuler

### Lilienmilch-Seife

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden vorzüglich gegen Sommerprossen, sowie wohltätig und verschönernd auf die Haut wirkend. a Stück 50 Pfg. bei Frau Marie Gaens, Ahrensburg.

Habe meine langjährige

### Damenschneiderei

von Hamburg nach Altrahlstedt verlegt und empfehle mich den geehrten Damen von Altrahlstedt und Umgegend angelegentlich.

Tadelloser Sitz, saubere Ausführung werden garantiert.

Junge Mädchen erlernen in kurzer Zeit Maafnehmen, Musterzeichnen, Zuschneiden, sowie praktisches Arbeiten.

Prompte Ausführung.

Bivile Preise.

Frau Werner, Altrahlstedt, von Bülowstraße Nr. 12.

### Sein Hustenmittel übertrifft Kaisers

Brust-Caramellen.

2360 notariell beglaubigte Zeugnisse beweisen den sicheren Erfolg bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung.

Preis per Paket 25 Pfg. bei Aug. Prah! in Ahrensburg.

### Heute frische Preiselbeeren

empfehlen Aug. Haase, Ahrensburg.

### Herren- und Knaben-Filz-Hüte,

Herren- u. Knaben-Mützen

empfehlen

in großer Auswahl zu den billigsten Preisen

D. Tornau, Altrahlstedt.

**Pa. Gerstenfuttermehl** mit der Schutzmarke Virginia, besser als Gerstenschrot, offeriren M. 11,50 pr. 100 gk auch sadweise, Dampf-möhlenwerke Hamburg 15, Jenischstrasse 33.

### Wer

irgend einen Besitz kaufen oder verkaufen, wer Gelder belegen oder anleihen will, wende sich an den bekannten Haus- und Gütermäler Aug. Studt, Neumünster, Bahnhofstraße 36.

### Spiel-Verein zu Ahrensburg.

### Theatral. Aufführungen

mit anschließendem

### KRAENZCHEN

am Sonntag, den 23. Oktober 1898

im Hotel Posthaus.

Beginn pünktlich 8 Uhr Abends. Eintrittsgeld: Für Herren 1 Mt., Damen 50 Pfg.

Zur Aufführung gelangen:

1. Humoristische Studien.

Schwank in 2 Aufzügen von C. Lebrün.

2. Monsieur Herkules.

Posse in einem Akt von G. Belly.

Am Sonnabend, den 22. Oktober 1898:

Abends 7/8 Uhr:

### General-Probe.

Eintrittsgeld hierzu für Erwachsene 20 Pfg., — Kinder 10 Pfg.

### Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen, oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenatarrh, Magenkrampf,

Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugesogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der

### Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig behandelten Kräutern mit gutem Wein bereitet, und stärkt und belebt den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdarbenen krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten werden, oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

Stuhlverstopfung, Kolikschmerzen, Herzklopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutankamungen in Leber, Milz und Pfortaderstystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein rasch und gelind beseitigt. Kräuter-Wein hebt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungsstystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel,

Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung u. Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Häufige Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in: Ahrensburg, Trittau, Poppenbüttel, Steinhorst, Nusse, Sülfeld, Oldesloe, Wandshk, Hamburg u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, Weißstraße 82, 3 und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Man verlange ausdrücklich

Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Kein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malaga-wein 450,0, Weinfurtt 100,0, Myrcin 100,0, Rothwein 240,0, Eberlechenkraut 150,0, Kirschbalt 320,0, Renna 30,0, Feischel, Anis, Helenenwurzel, amerik. Krautwurzel, Engianwurzel, Kalmswurzel, aa 10,0. Diese Bestandtheile mische man!

### Drogerie Alt-Nahlstedt, M. Cropp.

Empfehle mich mit allen gangbaren Drogen, trocknen und streichfertigen Farben, Fußbodenölen und Lacken, Bohnermasse für Parquet und gestrichene Fußböden, sowie alle anderen Lacke.

Ferner

Thee in verschiedenen Sorten, — von Goutens Cacao, — ff. Salat — Liebig's Fleischextract, — sämtliche Gewürze unter Garantie rein, — ff. rekt. Spirit. — Bremeisprit, — Medizinalweine. Parfümerien und Toiletten-Seifen, — sämtliche Artikel zur Wäsche zu den billigsten Preisen.

### Stück-Kohlen

zur Maschinenheizung

Ahrensburg.

empfehlen

E. Pahl.

### „Schadendorff's Hôtel,“ Ahrensburg.

Einem geehrten Publikum Ahrensburgs und Umgegend beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich in der bevorstehenden Saison in meinem Lokale ein

### Abonnement auf 3 Konzerte,

gegeben von den Kapellen

des Schlesw.-Holst. Pionier-Bataillons Nr. 9,

Musikdirigent Baade,

des 1. Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 31,

Musikdirigent Mohrbutter,

und des Hannoverschen Husaren-Regiments Nr. 15,

Stabstrompeter Sippel,

geben werde.

Indem ich mir erlaube, einem geehrten Publikum die Abonnementsliste in nächster Zeit zur gefälligen Unterschrift vorzulegen, bitte ich, mein Unternehmen durch zahlreiche Theilnahme gütig fördern zu wollen.

Die Abonnementspreise für 3 Konzerte sind folgende:

Für 1 Person 2 Mt., 2 Personen 3 Mt., 3 Personen 4 Mt., 4 Personen 5 Mt., 5 Personen 6 Mt. Kassenspreis a Person 1 Mt.

Die Konzerte finden statt: Mitte November, nach Weibnachten und Mitte März.

Hochachtungsvoll

E. Schadendorff.

### Zahnarzt Schmidt Oldesloe,

hält jeden Donnerstag von 8 bis 11 Uhr Sprechstunden in Ahrensburg bei Fräul. Wall.

### Angeler oder Patruper Viehwaschpulver

Das altbewährte von Apotheker Franz Hachfeld, Rendsburg, ist bei treuer Anwendung unfehlbar, und von lange anhaltender Wirkung löst es alles Ungeziefer sammt Brut. Für gute Qualität bürgt am besten der mehr als 60-jährige Weltruf. Zu haben in den Apotheken in Ahrensburg und Sülfeld.

### Wandsbeker Stadt-Theater

Dienstag, den 18. Oktober 1898:

2. Abonnements-Vorstellung der Mitglieder des Harburger Stadttheaters. (Dir. Hugo Gerlach.)

Zwischenaktmusik von der Kapelle des Husaren-Regiments „Königin der Wilhelmina der Niederlande“ (Han.) Nr. 15, Dirigent: Königl. Staats-trompeter Herr P. Sippel.

Der Stabstrompeter.

Posse mit Gesang in 4 Akten von Mannstaedt.

Musik von G. Steffens.

Kassenspreise: Fremdenloge 3 Mt., 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 2 Mt., Seiten-Balkon 1.50 Mt., 2. Rang 1 Mt., 3. Platz 50 Pfg. Schülerbillets 1 Mt.

Abonnements-Preise für 24 Vorstellungen: Für einen Platz im 1. Rang (Loge, Parquet, Balkon) 30 Mt., für einen Platz im 1. Rang (Seitenbalkon) 24 Mt., für einen Platz im 2. Rang 18 Mt., Duzend-Billets: zum 1. Rang 18 Mt. u. zum 2. Rang 10 Mt.

Anfang der Vorstellung 7 Uhr.

Das Theater-Büreau ist täglich geöffnet.

J. E. L. Reiser.

### Neuheiten in Kleiderstoffen sowie Besätze jeder Art

bei

Altrahlstedt.

J. Stallbohm.

B.I.G.

M

Y

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

[5]

# Beilage zu Nr. 2999 der „Stormarnschen Zeitung“.

Sonnabend, den 15. Oktober 1898.

## Die letzten Briefe des Kaisers von China.

Der gegenwärtig in Hongkong weilende frühere vertraute Rathgeber des Kaisers, Kang Yu-Wei, hat dem dortigen Berichterstatter der „Times“ unter anderem auch die Briefe mitgetheilt, welche der Kaiser am 16. und 17. vorigen Monats an ihn richtete. Der erste lautet:

„Wir wissen, daß sich das Reich in wirren

Zeiten befindet. Wenn wir nicht westliche Methoden ergreifen, ist es nicht zu retten. Wenn wir nicht die hemmenden konservativen Minister beseitigen und an deren Stelle junge, intelligente Leute setzen, welche die westlichen Angelegenheiten kennen, ist es unmöglich, Reformen durchzuführen. Aber die Wittve wird nicht damit übereinstimmen. Ich habe Ihrer Majestät wiederholt den Rath gegeben, aber sie wird wüthend. Ich fürchte, ich werde meinen Thron nicht schützen können. Sie erhalten hierdurch den Befehl, sich mit Ihren

Kollegen zu berathen, welchen Beistand Sie uns gewähren können, um mich zu retten. Ich bin sehr besorgt und niedergeschlagen. Ich erwarte gespannt Ihren Bescheid.“

Das zweite Schreiben lautet: „Ich habe Ihnen befohlen, die Gründung eines amtlichen Organs zu leiten. Es ist sehr gegen meinen Wunsch. Ich bin voller Sorge, die ich nicht mit Tinte und Feder beschreiben kann. Sie müssen sofort ausgehen und Mittel finden, um mich zu retten, ohne einen Augenblick Verzug. Ihre Hingebung und Treue rührt

mich sehr. Retten Sie sich selber. Ich hoffe, daß Sie mir in Kurzem wieder werden beistehen können in der Reorganisation des Reiches, damit alles auf eine richtige Grundlage kommt. Dies ist mein Wunsch.“

Die „Westminster Gazette“ schreibt: „Der englische Sekretär der chinesischen Gesandtschaft in London, Sir Halliday Macartney, hat dem chinesischen Gesandten gerathen, sich direkt an die chinesische Regierung zu wenden, um authentische Nachrichten über das Schicksal des Kaisers zu erlangen. Der Gesandte tele-

## Die Palme des Sieges.

Roman von Erwin Friedbach 50

„Sie wünschen mich zu sprechen, um was handelt es sich? Und vor allem, sagen Sie mir, wie Sie heißen!“

„Randal, Frau Baronin. Ich hatte die Ehre, den Grafen Gumbordon während der letzten Krankheit, welche ihn befallen hat, zu pflegen.“

Baronin Regine richtete sich empor. „Treten Sie näher und nehmen Sie einen Stuhl. Was hat Sie zu mir geführt, Frau Randal? Schuldet Ihnen mein Bruder vielleicht Geld?“

„Nein, Frau Baronin, das Geld wurde mir pünktlich ausgezahlt, und ich hätte mir auch nie die Freiheit genommen, Sie wegen einer so geringfügigen Angelegenheit, wie die Geldfrage es sein kann, zu belästigen.“

„Um was handelt es sich sonst?“

„Ich habe der Frau Baronin eine wichtige Mitteilung zu machen, welche mir das Gewissen belästigt, seit ich den Dienst des Herrn Grafen verlassen habe.“

Die Frau blickte der Baronin scharf und bedeutungsvoll ins Gesicht; diese erhob sich und trat mit einem halben Lächeln an den Schreibtisch. „Und für diese Mitteilung wollen Sie vermutlich bezahlt werden, Frau Randal?“

„Wenn ich bitten darf, Frau Baronin!“

„Wie viel ist sie wert?“

„Zweihundert Gulden!“

„Sind Sie wahnsinnig?“ Sie glauben doch nicht, daß ich Ihnen einen so namhaften Betrag ohne alle Umstände auszahlen werde?“

„Ganz, wie es Ihnen beliebt, Frau Baronin!“ Und die Frau erhob sich, Miene machend, als ob sie sich entfernen wolle.

„Sie können nichts wissen, was mir zweihundert Gulden wert wäre.“ sprach Baronin Regine mürrisch; dann dachte sie an die leghwillige Ver-

fügung ihres Bruders und wie sie diese im Bureau des Rechtsanwaltes den Flammen übergeben habe und wiegte sich in dem Bewußtsein einer wohlthuernden Sicherheit.

„Natürlich ist es nicht an mir, Ihnen zu widersprechen!“ erwiderte Frau Randal. „Jede Dame muß am besten in der Lage sein, ihre eigenen Angelegenheiten zu beurtheilen; wenn man aber eine Wärterin dazu zwingt, einen Kranken aus gesundem Schlafe zu wecken, damit er seinen Namen auf ein Schriftstück setze...“

„Wie, was!“ sprach Baronin Regine, indem sie erschreckt aufsprang, „wovon reden Sie da, Weib? Träumen Sie?“

„Vielleicht träume ich und vielleicht habe ich Ihnen auch gar nichts zu sagen, ich thue wohl besser daran, mich zu entfernen.“ sprach Frau Randal mit steifer Zurückhaltung.

„Nein, nein, gehen Sie nicht!“ rief Baronin Regine beruhigend. „Nehmen Sie wieder Platz, ich bitte Sie darum. Ich lege großen Wert darauf, all diese Einzelheiten zu erfahren. Bitte, sagen Sie mir, was Sie damit meinen.“

Frau Randal nahm wieder Platz und ein spöttisches Lächeln umspielte ihre Züge. „Ich bin natürlich mit Vergnügen bereit, Frau Baronin, hier zu bleiben, aber wenn es sich darum handelt, Ihnen die Sache zu sagen, so hängt dies natürlich davon ab, ob Sie bereit sind, mir das dafür zu bezahlen, was ich begehre, ich muß mein Geld haben oder das für mich behalten, was ich weiß.“

Einen Augenblick schaute die Baronin, sie fuhr sich mit der Hand nach dem Kopfe, die verschiedensten Gedanken mochten darin auf und nieder. Was konnte ihr denn jenes Weib sagen, was sie nicht schon wüßte? Verlohrte es sich der Mühe, zweihundert Gulden zu bezahlen, um in Erfahrung zu bringen, daß Graf Gumbordon ein Testament zu Gunsten seiner Frau gemacht habe und ihr Sohn nicht bedacht worden sei? Verlohrte es sich der

Mühe, dieses Geld zu bezahlen, nachdem sie doch besser als irgend jemand wußte, wie vollkommen wertlos dieses Testament jetzt geworden war? Frau Randal spielte ihren letzten Trumpf aus.

„Wenn ein Herr zwei Testamente an einem und demselben Morgen unterzeichnet...“

„Zwei Testamente!“ schrie Baronin Regine fast laut auf.

„Wenn ich als Wärterin an der Thür horche, was meine Pflicht ist, und den armen Herrn zu einer Dame, die vom Krankenspflegen keinen Begriff hat, sagen höre: Ich wünsche durchaus nicht zu thun, was Du von mir forderst, sondern ich folge nur einem zwingendem Nothwendem, indem ich dieses Schriftstück unterschreibe... so werden Sie mir doch zugestehen, daß ich mich genötigt sehe, zu finden, es sei da etwas nicht in Ordnung. Die Frau Gräfin rief mich dann herein, sie hatte keine Ahnung, wie gefährlich es sei, einen Kranken dergestalt aufzuwecken, forderte aber von mir, daß ich meinen Namen unter jenes Schriftstück setze.“

„Mein Gott!“ rief die Baronin, „wollen Sie damit behaupten, daß er nach dem ersten Testament noch ein zweites, noch ein Kodizill unterzeichnet hätte?“

„Ich weiß nicht, ob das der richtige Name gewesen ist, Frau Baronin.“

Regine flog auf ihren Schreibtisch zu und schrieb eine Anweisung auf zwanzig Pfund Sterling.

„Da! Da!“ rief sie atemlos und totenbleich. „Nehmen Sie und nun sagen Sie mir alles! Ah, wer kann sich denn eine so grausame Schleichheit ausdenken! Ein Kodizill, mein Gott, eine Nachschrift kann ja alles zerstören!“

Und hingewiesen von einer Aufregung, wie sie eine solche bisher noch nie im Leben empfunden, sank Baronin Regine ohnmächtig in ihren Stuhl zurück.

Frieda Barwick saß allein in dem beschriebenen

Zimmer, das sie in der Eburystraße gemietet; sie wärmte die Füße am Feuer und hielt einen offenen Brief in der Hand. Nicht ohne Grund hatte die schöne Witwe beschlossen, sich drei Wochen lang mit Frau Tarrant's bescheidener Wohnung und noch bescheidenerer Küche zu begnügen. Sie würde sich gewiß diese Qual nicht angethan haben, wenn sie nicht von geheimem Ehrgeiz und stillen Hoffnungen besetzt gewesen wäre. Jetzt endlich war die Schlacht ausgerufen, der Preis gewonnen und das Spiel gehörte ihr. Der Brief, welcher ihr Herz, Hand und Vermögen des Herrn Reinhold Elgar zu Füßen legte, befand sich in ihrer Hand.

Nach der gemeinsamen Bahnfahrt hatte sie zuerst seine Bildergalerie besichtigt und wenn Armand Fontan sie nicht in so schroffer Weise zurückgewiesen, so hätte sie Reinhold Elgar vermullich gänzlich vergessen. Aber in der Stunde der zu Grabe gegangenen Hoffnungen dachte sie an die Karte des Herrn Elgar und schrieb diesem ein Billet, welches die Seele des kleinen, rothaarigen Millionärs mit heimlicher Wonne erfüllte und in dem sie ihm ihren bevorstehenden Besuch ankündigte. Als sie diesen thätlich abstattete, kam sie zu der Ueberzeugung, daß Herr Elgar wirklich ein reicher Mann sein müsse, denn nun, wo sie nicht nur die Bildergalerie, sondern das ganze Haus in Augenschein nahm, zeigte sich ihr überall der gediegene Reichthum; sie hatte für all das einen scharfen Blick und als Herr Elgar sie zum Gabelstuhls einlad, fühlte sie sich vollständig in der Lage, die glänzenden Eigenschaften seines französischen Rocks entsprechend zu würdigen. Sie lernte bei dieser Gelegenheit die Schwester des Millionärs, Baronin Booth, die Witwe eines gewissen Lordmajors von London, kennen.

Baronin Booth war ihr gegenüber die verkörperte Lebenswürdigkeit; im vertraulichen Geplauder teilte sie ihr mit, wie schmerzlich es ihr sei, daß der teure Bruder keine Gattin habe, die ihm sein Heim gemüthlich mache und diesem in entsprechender Weise vorstehe.

60,18

[66]

grahirte demgemäß nach Peking. Die Depesche war an den Kaiser gerichtet, gerieth natürlich aber in die Hände seiner schlauen Tante, der Kaiserin-Wittwe. Ihre Rückantwort bestand aus Zahlen, von denen jede ein chinesisches Wort für den Gesandten in London bedeutete. Ihr Neffe sei völlig sicher, und es herrsche die größte Ruhe in Peking."

Mannigfaltiges.

In der Grümenthal'schen Straffache ist, wie die Berliner Blätter melden, noch in letzter Stunde eine erhebliche Erweiterung der Anklage eingetreten. Die Verhandlung war schon vor den Gerichtsferien in Aussicht genommen und wurde auf Veranlassung der Reichsbank vertagt, weil man den Angaben Grümenthals bezüglich der Größe des von ihm im Tresor der Reichsdruckerei verübten

Diebstahls — falls er überhaupt nur einen einzigen von ihm eingestandenen „Eingriff“ in die Banknoten-Padete gethan haben sollte — ein gewisses Mißtrauen entgegensetzte. Man sagte sich, daß mit der Zeit, wie dies nachher auch der Fall war, immer mehr von Grümenthal gefälschte Scheine, die sich hauptsächlich nur durch den schwächeren Druck der von ihm ausgefüllten rothen Nummern und Stempel von den echten unterschieden, zum Vorschein kommen würden. Dadurch werde aber nicht das Strafmaß beeinflusst werden, sondern sich auch ergeben, wie viel von dem als Eigentum Grümenthal's anerkannten, in den verschiedenen Versteiden und bei mehreren Bankinstituten untergebrachten Vermögen des ehemaligen Oberfaktors einzubehalten sei. Die Reichsbank muß bekanntlich, um größere Verwirrungen und Behinderungen des Geld-

verkehrs zu vermeiden, auch die als gefälscht erkannten Scheine honoriren, sie wird sich aber zivilrechtlich an Grümenthals Vermögen schadlos halten. Erst, wenn nach der Abrechnung noch etwas übrig bleibt, kann Grümenthal darüber verfügen. Während früher die Fälschungen Grümenthals auf 250—300 000 M. geschätzt wurden, ist jetzt nach einer durch die Reichsbank jenen erfolgten Zusammenstellung konstatiert worden, daß bis jetzt bereits 494 000 M. an gefälschten Banknoten angehalten worden sind. Demgemäß ist auch die Anklage auf diesen Betrag erweitert worden. Als Grümenthal durch Zustimmung der Nachtragsanklage von dieser weiteren Entdeckung erfuhr, soll er völlig konsternirt gewesen sein und erklärt haben, daß er, nachdem nunmehr alles entdeckt sei auch keine Veranlassung habe, irgend jemand

zu schonen; er werde nunmehr alles aufdecken. Es stehen also vielleicht noch weitere Enthüllungen zu erwarten, und man darf auf den weiteren Verlauf der Angelegenheit gespannt sein. Der größte Soldat der deutschen Armee, Ehmke, aus Mollsee bei Kiel, der am 1. Oktober zur Reserve entlassen wurde, ist vom Kaiser aufgefördert worden, die Reise nach Palästina im kaiserlichen Gefolge mitzumachen. Ehmke ist infolge dessen sofort nach Benedig abgereist. Er stand bei der Leibkompanie des ersten Garde-Regiments zu Fuß, ist 2,08 m groß und hat das stattliche Gewicht von 236 Pfund. Während der Reise wird er die Uniform der Leibkompanie tragen.

Verantwortl. für die Redaktion: G. Niese in Ahrensburg Druck u. Verlag von G. Niese in Ahrensburg u. Altrahnsberg

Die Palme des Sieges.

Roman von Erwin Friedbach. 51

Herr Reinhold Elgar fand es angezeigt, von nun an große Unterhaltungen zu geben, bei welchen Frau Warwick ein gern gesehener und hoch gehaltener Gast war. Man veranstaltete Theatervorstellungen und gemüthliche kleine Diners, offenbar alles zu Ehren Fridas. Bei jeder Gelegenheit betonte die liebende Schwester, wie herrlich es wäre, wenn ihr guter Reinhold eine passende Frau fände; er war zu häuslich, ein so lieber guter Junge, der gewiß einen taubellosen Gatten abgeben werde, wenn er nur irgend eine Frau finde, die seiner wert sei, kein junges Mädchen, welches ihn sicher kaum zu würdigen wisse, sondern eine kluge, hübsche, noch immer anziehende Dame von Welt. Sie brauchte kein Geld zu haben, denn Reinhold, der Glückliche, besitzte dessen mehr als er bedarf, sie muß nur sein und vornehm sein, gute Bekanntschaft haben und ihm Ehre machen. „Freilich, eine solche Frau ist nicht ganz so leicht zu finden, als man wohl meinen möchte,“ fügte die gute Frau feufzend hinzu. „Eine Dame, die meinen Bruder glücklich macht, ist eine Perle von seltenem Preis; er ist sehr wählerisch und würde nur dann heiraten, wenn sie auch seinem Herzen zusagt. Reinhold würde sich niemals vermählen, wenn er nicht auch liebte.“

Endlich nach dreiwöchentlichen Präliminarien hatte der Millionär sich erklärt, und der Brief mit dem Heiratsantrage befand sich in ihren Händen. Er war nicht besonders sentimental oder poetisch gehalten, hatte aber jedenfalls das Verdienst, ehrlich und aufrichtig gemeint zu sein. Er schloß mit der Bemerkung, daß sie sich nicht die Mühe geben brauche, ihm schriftlich zu antworten, sondern er werde persönlich zu früherer Stunde vorkommen, um sich ihre Antwort zu holen.

Als Frida den Brief zum drittenmal las, fuhr ein Wagen vor, ein kleiner, rothaariger Herr sprang heraus und zog an der Hausglocke.

Einen Augenblick sah Frida im Geiste mit wahrem Schmerz Armand Fontans schöne Gestalt vor sich, so wie sie ihn zum erstenmal gesehen, als seine Augen noch mit dem Ausdruck der Liebe auf ihr ruhten hatten.

„O Armand, mein Geliebter, mein König!“ rief sie aufspringend, indem sie verzweiflungsvoll die Hände rang. O, warum war sie in den längst vergangenen Tagen nicht tapfer und mutig gewesen, damals, als sein Herz nur für sie geschlagen hatte. Warum wies sie mit kalter Selbstsucht seine Liebe zurück, bis er es gelernt hatte, nicht nur ihrer müde zu werden, sondern auch, sie zu verachten.

Die Schritte draußen nahen immer mehr und mehr ihrer Thür, noch einige Sekunden und ihre nutzlosen Klagen um ein entschwendenes Glück würden das Ende erreicht haben.

Herr Reinhold Elgar trat ein; er lächelte verlegen: seine wasserblauen Augen richteten sich ängstlich auf sie, während er ihr die Hand entgegenstreckte und die Antwort auf seine Werbung erwartete.

Einige Befriedigung gewährte es Frida doch, als sie eine Stunde später Baronin Regine von ihrer Verlobung verständigen konnte, natürlich nicht unterlassend, ihre Zukunftsaussichten in glänzenden Farben zu schildern und von dem Reichthum ihres künftigen Gatten das ungeheuerlichste zu erzählen. Sie sie den Brief schloß, fügte sie noch eine genaue Beschreibung des schönen Brillantenschmuckes hinzu, den Herr Elgar ihr überreicht, nachdem er den Verlobungskuß von den Lippen seiner Frida erhalten.

Nach kaum einem Monate fand die Vermählung statt, und zwar in Gegenwart einer ausserlesenen Gesellschaft. Reinhold Elgars Herz schlug höher, als er all' die hohen Persönlichkeiten sah, die sich zu Ehren seiner Braut eingefunden hatten.

Das Diner im Hotel Alexandra, an dem auch Baron und Baronin Maton teilnahmen, verlief glänzend. Gleich darnach traten Herr und Frau Reinhold Elgar, von den wärmsten Segenswünschen be-

gleitet, ihre Hochzeitsreise an, und gar viele der geladenen Gäste, welche bisher nur flüchtig mit der Witwe Warwick verkehrt hatten, gelobten sich, die reiche Frau Reinhold Elgar von nun an zu ihren vertrauten Freundinnen zu zählen.

Die aus Marmor erbaute Villa an der Küste des Mitteländischen Meeres lag, von tiefer Stille umgeben, da, während das tiefblaue Himmelsgewölbe sich über ihr wölbte. Der Mondschein beleuchtete die Stufen der Terrasse und die Veranda mit einem zauberhaft ercheinenden Licht; kein Lüftchen regte sich, das mit den Ranken der Weinstöcke und des Jasminus gespielt hätte, die die Facade des Hauses zierten. Die Fenster standen weit offen, denn man besaß sich im Monate April und die Sonne des Südens hatte bereits sommerliche Wärme. Den ganzen Tag über war es drückend heiß gewesen und selbst jetzt, zur vorgerückten Abendstunde, machte sich die Hitze noch immer in unliebsamer Weise bemerkbar. Aus den bis tief zum Boden hinabreichenden Fenstern drang das Licht einer großen Hängelampe in breiten Strahlen hinaus auf das Gras. Im Zimmer selbst regte sich niemand. Nur an den hübschen Gegenständen, die man darin bemerkte, konnte man die sorgende Hand und den verfeinerten Geschmack einer Frau erraten.

Draußen im Schatten einer Baumgruppe stand ein Jüngling, welcher das Haus offenbar scharf beobachtete und während er dies that, sah er plötzlich eine weißgekleidete Frauengestalt, die in das Zimmer trat. Sie sah müde und traurig aus. Dunkle Schatten lagen um ihre Augen, die von Thränen und schlaflosen Nächten Zeugnis ablegten. Offenbar irgend etwas suchend, schritt sie durch das Zimmer und das Licht fiel dabei voll auf ihr bleiches Antlitz.

„Sie sieht sehr unglücklich aus!“ flüsterte der Jüngling vor sich hin. „Möchte wissen, warum Mama behauptet, sie sei so schlecht und habe so viele böse Dinge gethan. Sie sieht gar nicht danach aus, das arme Ding, nur ermüdet und angegriffen.“

Rasch schritt er durch den Garten und sprang die Stufen der Terrasse empor. Es herrschte so tiefe Stille ringsumher, daß Hertha seine Schritte hörte und heftig nach vorwärts trat. Sie stand an einem der offenen Fenster und blickte hinaus, so daß sie die Gestalt des jungen Mannes alsbald wahrte.

„Emil,“ flüsterte sie, „bist Du es?“

„Ja, Hertha, komm' ich noch rechtzeitig?“ „Gott sei Dank, ja,“ erwiderte sie, indem sie ihn mit beiden Händen in das Innere des Gemaches zog. „Er hat den ganzen Tag nach Dir begehrt und ich fürchtete so sehr, Du werdest zu spät kommen.“

„O, Hertha, stehen die Dinge so schlecht, giebt es denn keine Hoffnung, keine?“

Sie schüttelte traurig den Kopf.

„Er stirbt rasch!“ entgegnete sie mit gebrochener Stimme.

Emil sank auf einen Stuhl und barg das Antlitz in den Händen. „O, Hertha, er ist immer so gut gegen mich gewesen, der liebe Onkel Gunbordon. Erst vor wenigen Monaten waren wir alle zusammen auf der Jagd und er der frischeste unter uns, nun liegt er im Sterben. O, es ist entsetzlich, sich das auszubedenken!“

„Lieber Emil, weine nicht, er darf Dich nicht so aufgeregt sehen; es würde ihn angreifen. Gerade jetzt ist er ein wenig eingeschlafen, aber er wird bald erwachen, er schläft nie lange, der Schmerz weckt ihn immer wieder auf. Ich möchte dann, daß Du gleich bei ihm eintrittst, er hat unaufhörlich nach Dir gefragt, seit ich Dir die Drahtbotschaft sendete.“

„Ich reiste sofort hierher, Mama wollte es nicht; sie sagte...“ Er hielt plötzlich inne.

„Was sagte sie, Emil?“ fragte Hertha, ihre Hand auf seine Schulter legend, und dann, als er nicht antwortete, fuhr sie fort: „Ich fürchte, ich kann es nur zu gut erraten! Sie sagte Dir, daß ich eine schlechte Person sei, die danach gestrebt habe, Dich aus der Gunst des Oheims zu verdrängen, sie sagte Dir wohl auch, daß meine Telegramme nichts als eine List gewesen.“